

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 32

Artikel: Aids als "Regulator" eingerechnet
Autor: Sautter, Erwin A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-613799>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erwin A. Sautter

Aids als «Regulator» eingerechnet

In Flora und Fauna sind weltweit verschiedene Arten am Aussterben oder schon ausgestorben. Bei der Spezies «Mensch» ist das genaue Gegenteil der Fall. Die «Überbevölkerung» dürfte zudem noch grösser sein als allgemein angenommen.

Während das Artensterben in der Fauna und Flora seinen unaufhaltsamen Lauf nimmt, wächst auf dem blauen Planeten das Heer der angeblich höchstentwickelten Gattung: Die Abteilung für Bevölkerung des UNO-Departements für wirtschaftliche und soziale Entwicklung hat fürs Jahr 1992 eine Weltbevölkerung von 5,5 Milliarden errechnet und für 2025 8,5 Milliarden, wenn die jährliche Zuwachsrate von gegenwärtig 1,7 Prozent bis dahin auf ein Prozent absinkt und die Immunschwäche Aids nicht wirksam bekämpft werden kann. Das ist schon richtig: Die UNO-Demographen haben auch diesem traurigen Aspekt Rechnung getragen. Vom weltweiten Pillenknick beim Bevölkerungswachstum ist schon längst nicht mehr die Rede.

Volkszählungen haben aber immer schon ihre Tücken gehabt. Nicht nur in der Schweiz, wo den Erhebern beim letzten Zensus vielerorts die Tür verschlossen blieb, weil man des Fichiertwerdens müde und überdrüssig war. Weit grössere Probleme bereitet den verantwortlichen UNO-Beamten das Zählen der heimatlosen Flüchtlinge, die bald auf allen Teilen des Globus –

und nicht mehr nur in Afrika – von Land zu Land und von Grenze zu Grenze getrieben werden.

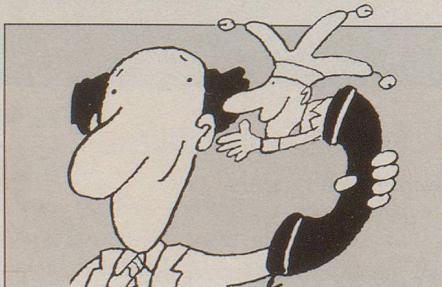
1,5 Millionen Mädchen verloren

Die Abteilung für Bevölkerung bei den Vereinten Nationen, die den 11. Juli zum Weltbevölkerungstag (World Population Day) erhoben hat, der 1993 erstmals eher bedacht als feierlich begangen werden soll, wird bis dahin wohl auch genauere Daten aus dem bevölkerungsreichsten Land des Raumschiffs Erde erhalten haben: China.

In den 21 Provinzen, fünf autonomen Regionen und drei regierungsunmittelbaren Städten (Peking, Shanghai und Tientsin) der Volksrepublik mit kommunistischer Prägung fristet ein Fünftel der Erdbevölkerung ein mehr oder weniger friedliches und genügsames Dasein. Obwohl die drohende Bevölkerungsexplosion in Afrika geortet wird, darf die Entwicklung in Asien – und vornehmlich in China mit 1,1 Milliarden Menschen – nicht aus dem Auge gelassen werden, weil dort beim Menschlein-Addieren auf dem Abakus offenbar besondere Rechenkünste angewandt werden.

Amerikanische Demographen vermissen jedenfalls die Registrierung von 1,5 Millionen Mädchen, die zwischen 1985 und 1987 das Licht der chinesischen Welt erblickt haben sollen, die indessen in den Bevölkerungsstatistiken verlorengegangen sind. Der alte chinesische Brauch, unerwünschte weibliche Säuglinge auszusetzen, statt sie registrieren zu lassen, schlägt den Volkszählern offensichtlich auch am Ende des aufgeklärten 20. Jahrhunderts und zwei Jahre vor der Internationalen Konferenz über Bevölkerung und Entwicklung, die am 11. Juli 1994 beginnen soll, ein Schnippchen. Die Toleranzgrenze der Weltbevölkerungsstatistik wird durch das Fehlen der 1 500 000 kleinen Chinesinnen aber nur unwesentlich strapaziert.

Reklame



Nebelspalter
Witztelefon
01 · 422 83 83

Doch noch Risiko?

150 Millionen Dollar beträgt die Versicherungssumme, mit der die Olympischen Spiele gegen alle denkbaren Risiken versichert worden sind – die gezahlte Prämie dafür: 4,4 Millionen Dollar. Dazu lapidar eine Boulevardzeitung: «Verbleibendes Risiko: der Weltuntergang.» wr

Fiskalgenial

tz-Kolumnist Hans Riehl zum Thema Steuer- und Abgabenerhöhungen in Deutschland, wo dem Bürger wegen der deutschen Wiedervereinigung mit allen denkbaren Begründungen in die Tasche gegriffen wird: «Wenn dem Regierungschef gar nichts mehr einfällt, empfehlen wir ihm, folgende Sondergelder bei uns einzutreiben: Maastrichter Europa-Notopfer, Ministerpensionsübergangsbeihilfe, Kabinettsvergrösserungsbeitrag, Bundesrekordverschuldungssteuer oder Volksverdummungssonderabgabe.» wr

Kurtaxametrie

In Oberstaufen/Bayern müssen nicht nur Urlauber, sondern auch private Besucher Kurtaxe zahlen. Der Trick dabei: Laut Kommunalabgabengesetz müssen sämtliche Besucher Kurtaxe zahlen, welche die «Kureinrichtungen» benutzen. Und Oberstaufen ist ein Luftkurort ... rs

Die Frage der Woche

Zum deutschen Frühstücksfernsehen fiel die Frage: «Ist die Welt morgens um sechs bereits nicht mehr in Ordnung?» au

Dritter vorn

Ein österreichisches Blatt hält fest, dass sich Serben und Moslems in Bosnien um die Macht streiten, obwohl dort schon längst ein Dritter regiere: Der Wahnsinn. G.

Wahre Tierliebe

Die Tierliebe der Engländer geht so weit, dass sie die Namen der Tiere ändern, wenn sie diese verspeisen. Man isst nicht cow, sondern beef. Nicht calf, sondern veal. Nicht pig, sondern ham, bacon oder pork. Nicht deer, sondern venison! hgs